

Mann fordert. Neben den Sachartikeln enthält das Buch vier Porträts, die für typische Lebenswelten von Frauen des 19. und der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts stehen.

Aus historiographischer Sicht scheint mir diese Publikation als erste Bestandaufnahme von Frauenforschung in Liechtenstein von zentraler Bedeutung. Sie ermöglicht eine schnelle Information über den Problemstand und verschafft einen guten Überblick über Quellenlage und Literatur.

Die Forschungsarbeiten zur Inventur sowie die Publikation selbst wurden zum grössten Teil von der öffentlichen Hand finanziert. Die Forschungsstelle musste nach erfolgter Publikation des Buches aufgelöst werden, da keine weiteren finanziellen Mittel zur Verfügung standen. Zur Zeit ist meines Wissens kein historisches Frauenprojekt in Arbeit. Soviel zum momentanen Stand der historischen Frauenforschung in Liechtenstein.

Ich möchte im folgenden kurz auf die Entstehung und Entwicklung der historischen Frauenforschung eingehen und anschliessend ein liechtensteinisches Lehrmittel aus frauenspezifischer Sicht beleuchten.

Das Interesse an der Geschichte der Frauen ging Ende der 60er Jahre von der neuen Frauenbewegung aus und führte in den 70er Jahren zur Institutionalisierung von «women's studies» an Hochschulen und Universitäten vornehmlich im englischsprachigen Raum. Die Schweiz reagierte auf diese Entwicklung mit grosser zeitlicher Verzögerung. Das erste Seminar zu frauengeschichtlichen Themen fand 1978 in Zürich statt unter dem bezeichnenderweise englischen Titel: *To suffer and be still*. Trotz der bis heute in der Schweiz fehlenden institutionellen Absicherung wurde das Konzept Frauenforschung/gender studies in den letzten Jahren in verschiedene teils nationale Projekte aufgenommen. So in das Nationalfonds-Projekt für eine Schweizer Geschichte des 20. Jahrhunderts sowie in das Projekt für eine Baselbieter Geschichte.¹ Die Institutionalisierung von Frauenforschung, als «interdisziplinärer Schwerpunkt von gesamtschweizerischer Bedeutung» anerkannt, wird seit 1994 auch von der Schweizerischen Hochschulkonferenz gefordert.² Mitte der 80er Jahre wurde der Begriff «gender»/«Geschlecht» als Grundkategorie in den wissenschaftstheoretischen Diskurs eingeführt und damit das Konzept Frauengeschichte zum umfassenden Projekt der Geschlechtergeschichte. Geschlechtergeschichte begnügt sich nicht mehr damit, berühmten Männern berühmte Frauen zur Seite zu stellen oder den Beitrag der Frauen zur Geschichte in sämtlichen Lebensbereichen zu dokumentieren. Die Kategorie